Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Frage

Autor: Lang, Siegfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abria"*), aber persönlich mehr im subjektiven als objektiven Sinne: es ist ein frischer heller Jungengesst, der sich frech und frei, voll dichterischen Schwunges in den kräftig aufgenommenen und kräftig verarbeiteten Reiseindrücken auspricht, und sprudelnd frisch werden die Eindrücke wiedergegeben, in dem unmittelbaren Plaudertone, der an die prickelnde Eleganz Widmanuschen Reiseinlleton-Sitls erinnert. Das Beste, was sich von einem Reiseinulk sagen läht, können wir von Hodels Wertget getrost behaupten: der Verfasser hat die Dinge geschaut und erlebt, es ist ihm gelungen, in raschem Erfassen die charakteristischen Jüge fremder Landschaften und Menschen zu verstehen, und er hat in der Weisebergade den seiner Empfindung entsprechenden Ausdruck gesunden. Hodels Beschreibungen, seine Schilberungen eines Naturereignisses, eines Erlebnisses wirken suggestiv und erinnern uns daran, daß wir in dem jungen Neiseschrießteller einen Dichter vor uns haben, der schon frühseinen Ghumassanerempfindungen dichterischen und literarisch nicht unbedeutenden Ausdruck zu geben wuste und der schon damals den Mut sand, seine Schilergedichte zu drucken!—Diese Unternehmungslust und der frische Wagemut kommen auch dem jungen Reisenden zugute, der sich mit wenigen Tasgen sir einen Ausfrug nach Montenegro begnügt und doch in der strizen Zeit Gindrücken, Dodel gehört eben zu den siches Buch darüber zu schreisen. Hoevor sie den Wanderschritt anheben, und es ist mur zu wünschen, das der junge Dichter uns noch oft von seinen Fereienwanderfreuden erzählen werde.

tein, beoof je bei Sanderschift angeben, ind es ist int zu wünschen, daß der junge Dichter uns noch oft von seinen Ferienvanderfreuden erzählen werde.

Und da wir nun schließlich doch noch in eine neue Rusbrif hineingekommen und glücklich bei der Reiselkteratur angeslangt sind, mögen hier noch zwei Bücher Beachtung sinden, die zwar eigentlich, kreng genommen, nicht mehr in den engern Rahmen einer literarischen Rundschan gehören, da es der stoffsliche Inhalt und nicht die literarische Form ist, was ihnen Bedeutung gibt. Doch den Schritt über das Literarische hinaus haben wir ja schon mit dem Buch von Hand schnick gekan.

Sthnographisch von großer Bedeutung ist das reich illusstrierte, auf strengen und tiesen Studien deruhende Buch von

Sthnographilch von großer Bedeutung ist das reich illustrierte, auf strengen und tiesen Studien berusende Buch von Max Huber, "Tagebuchblätter aus Sibirien, Japan, Hinterindien, Australien, China und Korea"**). Was den Prosessiver Rechte auf seinen ernsten Studienreisen in erster Linie interessierte, waren die Rechtsz, Handelsz und Arbeitsverhältnisse der dem kennten Bölkern, und der Verfasser besaß Zeit und Ausdauer genug, um seine Weltreise hauptsächlich in staatswissenschaftlicher Kichtung in reichstem Maße auszubeuten. Gin Unterhaltungsduch sind freilich diese pragmatisch finapp gehaltenen inhaltsreichen Tagebuchblätter nicht, wenn sie auch eine Fille persönlicher Beobachtungen und manche sarbige Schilderung enthalten, wohl aber eine Fundgrube interessanzeiter, obsektiv wissenschaftlicher Augaben, die uns tiese Einblicke in das Leben und Besen von Wölkern geben, von denen uns sonst wenig genaue Kunde zusommt.

*) Narau, Emil Wirz. 1966. **) Zürich, Schultheß & Co. 1906. Sin Weltreisebuch hat uns auch eine unternehmungsreiche Schweizerin, Lina Bögli, geschenkt, das ein reizendes Gegenstift zu Professor Houbers wissenschaftlich ernstem Werke det. Was aber diesem Buche, dem die Versasseringen Reiz verleiht det. Was aber diesem Buche, dem die Versasseringen Reiz verleiht und es uns sosort zu einem lieben Freunde macht, das ist die prächtige, so ganz ersteuliche Personstembe macht, das ist die prächtige, so ganz ersteuliche Personstembe macht, das ist die prächtige, so ganz ersteuliche Personstembe macht, das ist die prächtige, so ganz ersteuliche Personstembe macht, das ist die prächtige, so ganz ersteuliche Personstembe macht, das ist die prächtige so ganz ersteuliche Personstemben außerzenvöhnlichen Taten so einsach und natürlich zu erzählen, als od es sich um kleine Alltäglichseiten handelte; denn — wohlverstanden! — diese Sinsachheit ist nicht etwa Pose, sondern ein wirstich naturgemäß schlichtes Sichgeben. Oder ist es vielleicht nicht etwas Außergewöhnliches, wenn ein junges, einsaches und weltzunersalvenes Mädchen plöglich den Entschluß saßt, nutterzieelenallein und mit nichts als einem Vehrerinnendsplom der Ecole superieure von Neuendurg ausgestattet, die Reise um die Welt zu machen, und wenn dann dieses Mädchen diese Meischen diese Austrelie aus gesteutet, die Keise und diese Alle der diese Austrelie der diese Alle der diese Alle der diese Alle der diese Alle der diese Meischen diese Alle der diese der d

Wie eine Bestätigung von Schillers Theorie vom Wejen der underwüßten edeln Frau, die, naid instinktiv überall das Richtige tressend, von allen Gesahren underührt, den sichern Weg geht, möchte diese Geschichte der zehn Jahre Frauenleben anmuten, wenn Lina Bögli neben ihrem fadelhaften Vertrauen auf die Güte der Menschen und des Schicksals nicht eine ebenso sabelhafte Energie und Zieldewußtheit besäße! Aber die wackere Vernerin hat denn doch in weit größerem Maße, als sie selbs bei ihrer rührenden Dankbarkeit gegen das Schicksal zu ahnen scheint, ihr Geschich mit kräftiger kleiner Hand in unablässer Tätigkeit sich selbst gesonnt. Daß wir übrigens in den so ganz persönlich gehaltenen Briesen, aus denen das Auch besteht, eine reiche Fülle ethnographisch interessant von keinen Sensationsbedürsnissen ziehen Krächlungsweise werden die Dinge ohne die leiseste Färdung nach dem Abenzeichen entgeht nichts, und in der einsachen Erzählungsweise werden die Dinge ohne die leiseste Färdung nach dem Abenzeichen hin schlicht wiedergegeben, wie die sersässenig soch wenigstens ehrlich wiedergegeben, wie die Sersasserin der Geselhen hat. Freilich sind nun die Augen von Lina Bögli so beschaffen, daß sie das Schöne und Erreuliche zuerst sehen — un so besser Jahre domnt es denn auch, daß wir aus diesem Under zweichsten Prächtige West und einen prächtigen Menschen.

In Frage

Du kennst die Sprache und vernimmst das Singen Der Winde, die mit wehender Gewalt Die starken Föhrenäste niederzwingen — Du kennst das Murmeln, das in Ceichen lallt. Gern lauschest du des fernen Stromfalls Dröhnen, Und mancher Mund, der andern Ohren schweigt, Derkündet dir in schenen flüstertönen, Wenn du dich horchend seinem Weh geneigt . . .

Allein, errätst du auch die stumme Frage Im Unge dessen, der das Schweigen liebt, Der nie dem Forschenden und nie durch Klage Sein tieses Leiden zu erkennen gibt?

Siegfried Lang, Bern.



^{*)} Frauenfeld, Suber & Co. 1906.